

## Öko-Modellregionen – eine Erfolgsgeschichte

von Nicole Nefzger

*Konsumentinnen und Konsumenten achten beim Kauf von frischen Lebensmitteln wie Obst, Gemüse und Fleisch zunehmend nicht nur auf Bio, sondern vor allem auf eine regionale Herkunft. Wie der Anteil heimischer Ökolebensmittel – angefangen von der Erzeugung und Verarbeitung bis hin zur Vermarktung und Gemeinschaftsverpflegung – gesteigert werden kann, das machen bundesweit sog. Öko-Modellregionen vor. Sie sind vom Land geförderte Bündnisse für den Ökolandbau. Das können Zusammenschlüsse von Stadt und Landkreis, mehreren Kommunen, aber auch einzelne Landkreise sein. Durch Öko-Modellregionen soll nicht nur der Anteil an Bioflächen, sondern auch das Angebot an regionalen Bioprodukten für Verbraucherinnen und Verbraucher erhöht werden. Der nachfolgende Beitrag erläutert dieses Förderkonzept, zeigt Erfolgsbedingungen auf und konkretisiert diese an drei Beispielen aus Bayern und Hessen.*

In Deutschland ist im Jahr 2018 mehr als jeder zehnte Bauer ein Biobauer. 8,2 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Fläche in Deutschland werden ökologisch bewirtschaftet.<sup>1</sup> Die höchsten Anteile an Bioflächen können die Bundesländer Saarland (15,7 Prozent der Gesamtfläche), Hessen (12,6), Brandenburg (11,1), Baden-Württemberg (10,7) und Bayern (circa zehn) vorweisen.<sup>2</sup> Aber nicht nur die Lust auf Bio steigt kontinuierlich, sondern parallel dazu auch die Nachfrage nach regionalen Produkten. Studien zeigen, dass Kunden lieber zu regional erzeugten konventionellen Produkten greifen als zu Bioprodukten mit überregionaler oder gar internationaler Herkunft.<sup>3</sup> Optimalerweise würde der Endverbraucher gerne Bioprodukte aus der Region kaufen – diese sind allerdings vielerorts nicht in der gewünschten Menge verfügbar.

Um genau dies zusammen zu bringen (Regionalität und Ökolandbau), schaffen sowohl die Bundesregierung mit der Zukunftsstrategie Ökologischer Landbau<sup>4</sup> als auch die Bundesländer mit Öko-Aktionsplänen verbesserte Rahmenbedingungen für die heimische Ökolandwirtschaft. Eine Maßnahme, die mehrere Länder gleichzeitig in ihren Aktionsplänen umsetzen, ist das Konzept »Öko-Modellregion«.

### Das Prinzip Öko-Modellregion

Die ersten Öko-Modellregionen wurden im Jahr 2014 in Bayern ausgerufen, 2015 folgte Hessen, 2018

Baden-Württemberg. Auch für Niedersachsen ist die Etablierung von Öko-Modellregionen geplant.<sup>5</sup> Was aber genau verbirgt sich hinter diesem Konzept, das in den verschiedensten Regionen auf gute Resonanz stößt?

Der Grundgedanke der Öko-Modellregionen ist einfach: In einer definierten Region arbeiten Landwirte, Verarbeiter, öffentliche Verwaltung, Initiativen und Konsumenten gemeinsam als Botschafter für den Ökolandbau. Gelenkt und geleitet wird dies durch Projektmanager vor Ort in den Regionen. Ziel ist, mehr Betriebe entlang der Wertschöpfungskette für Bio zu begeistern und mehr regionales Bio für den Konsumenten verfügbar zu machen.

### Auf dem Weg zur Öko-Modellregion

Wie bringt man Regionen dazu, Öko-Modellregion werden zu wollen? In einem staatlichen Wettbewerb werden Gemeinden und/oder Landkreise dazu aufgerufen, sich zusammenzufinden und gemeinsam Konzeptideen zur Förderung des Ökolandbaus mit innovativen Projekten zu skizzieren, die sie zur Öko-Modellregion machen. Im Gegenzug wird durch die staatliche Seite ein Projektmanagement für die Region unterstützt, die Höhe der Zuzahlung variiert zwischen den Bundesländern. Alle Regionen werden durch den oder die jeweiligen Landesminister/-in presswirksam zur Öko-Modellregion erklärt und

durch zentrale Pressearbeit sowie Vorstellung auf einer Projektwebsite über die gesamte Projektlaufzeit unterstützt.

Nach der Einführung der ersten sechs Öko-Modellregionen in Bayern im Jahr 2014 folgten 2015 die nächsten sechs. Somit existieren im Jahr 2018 in Bayern zwölf Öko-Modellregionen. Derzeit läuft der Wettbewerb für die nächsten sechs Regionen, 2019 werden es also 18 Öko-Modellregionen in Bayern sein.<sup>6</sup> Alleine die stetig wachsende Zahl der Regionen lässt darauf schließen, dass das Konzept erfolgversprechend sein muss.

Gleiches Bild in Hessen: Hier wurde im Jahr 2015 mit drei Öko-Modellregionen gestartet, nach einer zweiten Wettbewerbsrunde wurden 2018 fünf neue Regionen benannt. Somit hat Hessen einen neuen Rekord aufgestellt: Zwölf der hessischen 21 Landkreise liegen nun in Öko-Modellregionen auf fast zwei Dritteln der gesamten Landesfläche.<sup>7</sup>

Baden-Württemberg hat sich für ein ähnliches Konzept mit anderem Namen entschieden. Dort nennt es sich »Bio-Musterregionen«. Vier an der Zahl wurden nach einem öffentlichen Wettbewerb 2017 im Jahr 2018 auserkoren, neun Regionen hatten sich beworben.<sup>8</sup>

Die Laufzeit der Öko-Modellregionen ist in allen Bundesländern allerdings begrenzt: Der Freistaat Bayern fördert die Regionen mit maximal 150.000 Euro für vorerst zwei Jahre, inklusive einem kleinen Sachkostenbudget. Verlängerungen sind möglich bzw. wurden auch bereits umgesetzt, aber nach acht Jahren soll Schluss sein. Die letzten Förderjahre sind zudem degressiv angelegt, d. h. der staatliche Fördersatz sinkt, zuerst auf 60 Prozent, dann auf 40 und am Ende auf 20 Prozent. Anschließend soll eine eigenständige Finanzierung durch die Kommunen und Projektpartner in den Öko-Modellregionen erfolgen. In Hessen wurden die drei ersten Modellregionen in ihrer Laufzeit nun verlängert bis 2020. Der staatliche Zuschuss liegt auch hier bei 75 Prozent der Personalkosten, ist aber begrenzt auf maximal 50.000 Euro pro Jahr. Nicht nur der Name ist in Baden-Württemberg anders, sondern auch die Finanzstruktur: Das Land fördert das Projektmanagement mit 100.000 Euro pro Jahr, vorerst für die kommenden drei Jahre.

### Aufgaben und Erfolgsfaktoren

Einen Masterplan, der auf jede Region gleichermaßen anwendbar ist, gibt es nicht. Alle Öko-Modellregionen haben ihr eigenes Konzept, individuell angepasst an die Menschen und Rahmenbedingungen vor Ort. Daher lassen sich auch die Aufgaben des Managements nicht komplett einheitlich definieren. Gemeinsamkeiten lassen sich aber wie folgt zusammenfassen:

- *Aufbau regionaler Biowertschöpfungsketten:* Erzeuger, Verarbeiter und Vermarkter vernetzen und Kooperationen anregen.
- *Vermarktung regionaler Bioprodukte fördern:* Neben dem Lebensmitteleinzelhandel wird häufig die Platzierung regionaler Bioprodukte in der Gemeinschaftsverpflegung und Gastronomie in den Mittelpunkt gerückt.
- *Fachinformationen zum Ökolandbau in der Region vermitteln:* Perspektiven des Ökolandbaus veranschaulichen und Erfahrungsaustausch ermöglichen.
- *Information und Bewusstseinsbildung:* Endverbraucher vor Ort für das Thema Bio sensibilisieren.

Das Feld der Möglichkeiten ist weit und es liegt am Geschick des Öko-Modellregion-Managements, sich Prioritäten zu setzen, die wichtigsten Themen auszuwählen und sich nicht in der Fülle der Aufgaben zu verlieren.

Was aber braucht es, um erfolgreich zu sein in der Öko-Modellregion? – Vor allem in Bayern liegen nach knapp fünf Jahren Öko-Modellregion bereits einige Erfahrungen zu den wesentlichen Erfolgsfaktoren vor. Katharina Niemeyer vom Amt für Ländliche Entwicklung in Bayern betreut gemeinsam mit Christian Novak von der Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) die zwölf Regionen. Aus ihrer fachlichen Sicht sind folgende Faktoren wichtig:

*Ökologische Erfolgsfaktoren* (Betrachtungsschwerpunkte: Nachhaltigkeit, Biodiversität, Umwelt):

- Relevanter Anteil an bestehenden Biobetrieben,
- bestehende Netzwerke und
- aktive Macher in der Region erleichtern die Arbeit,
- Vernetzung zwischen Wissenschaft und Praxis gerade im Bereich Ökologie und Naturschutz,
- Best Practice-Betriebe, konkrete Erfolge und Möglichkeiten zeigen.

*Ökonomische Erfolgsfaktoren* (Betrachtungsschwerpunkte: Ertragsattraktivität/Wertschöpfung, Wirtschaftlichkeit, Zusammenführung von Produktionspartnern, Vermarktung):

- Vernetzung der Partner der Wertschöpfungskette – ins Gespräch kommen und gemeinsam an einem Ziel arbeiten,
- bestehende Vermarktungs- oder Verarbeitungsstrukturen in der Region stärken,
- schrittweise Entwicklung mit den Akteuren vor Ort – wirtschaftlicher Erfolg lässt sich nicht planen und konkret vorhersagen,
- Experimentierfreude mit kleinen Maßnahmen, deren Scheitern nicht die Existenz gefährdet,

- Lernen aus der Vergangenheit, von anderen Regionen, Erfolgsprojekten,
- Einbinden der Verbraucher und Bürger vor Ort. Interesse an solidarischer Landwirtschaft und bürgerschaftlichen Finanzierungsmodellen bei Landwirten und Verbrauchern.

*Soziale/gesellschaftliche Erfolgsfaktoren* (Betrachtungsschwerpunkte: Kultur, Heimat, Identifikation, Bewusstseinsbildung, Wissen):

- Akteure/unternehmerische Menschen, die Ideen und Visionen haben und diese auch wirklich umsetzen wollen,
- bestehende Zusammenarbeit zwischen den Kommunen (z. B. im Rahmen einer Integrierten Ländlichen Entwicklung),
- mit dem Projektmanagement gibt es einen Ansprechpartner, der vernetzt,
- innerhalb der Wertschöpfungsketten zählt nicht nur der Profit, sondern auch die Aktivitäten für die Region (z. B. Erhalt bäuerlicher Strukturen, kurze Wege, gemeinsame Projekte zur Biodiversität etc.),
- Veranstaltungen zur Wissensvermittlung in Regionen mit geringeren Ökoanteil, um zu bilden, zu vernetzen, zu informieren,
- individualisierte Lösungen – jede Region ist anders und muss von daher eigene Antworten auf bestehende Probleme schrittweise erarbeiten.

#### *Beispiel 1: Öko-Modellregion Waginger See*

Im Südosten Bayerns haben sich zehn Gemeinden zur staatlich anerkannten Öko-Modellregion »Waginger See-Rupertiwinkel« zusammengeschlossen: Fridolfing, Kirchanschöring, Laufen, Petting, Saaldorf-Surheim, Taching, Teisendorf, Tittmoning, Waging und Wonneberg. Die Region war eine der ersten Öko-Modellregionen, sozusagen ein Pionier. Die Startvoraussetzungen waren gut, bereits 2013 wurde 7,5 Prozent der Fläche ökologisch bewirtschaftet, bis 2018 stieg die Zahl auf zwölf Prozent, trotz begrenzter Aufnahmekapazitäten des Biomilchmarktes.

Spricht man mit der Öko-Modellregionsmanagerin Marlene Berger-Stöckl, merkt man, wie viel Herzblut dort in die Öko-Modellregion fließt. Ein bunter Strauß an Projekten wird dort mit großem Erfolg und Ausdauer bearbeitet. Eine kleine Auswahl der Aktivitäten vor Ort am Waginger See:

- *Kooperation mit Barnhouse:* Durch die Vernetzungsarbeit der Öko-Modellregion konnte eine Liefergemeinschaft aus über 40 Bauern für den Müslihersteller Barnhouse aufgebaut werden. Das besondere daran: Hier arbeiten zwei Öko-Modellregionen zusammen, ein Teil der Landwirte kommt vom Waginger See und aus der Öko-Modellregion Isental so-

wie von der Erzeuger-Verbraucher-Genossenschaft Tagwerk. Biohafer und Biodinkel für mehrere Sorten Müsli mit regionalen Zutaten kommen nun aus den beiden Öko-Modellregionen und werden zu fairen Preisen (*über* dem Biomarktpreis) abgenommen.

- *Regionales Biobier, Kooperation mit der Brauerei Stein:* Erstmals gibt es in der Region ein Biobier aus regionalem Anbau durch den Aufbau eines Netzwerkes zwischen regionalen Biogetreidebauern und der Brauerei Stein. Zudem hat die Brauerei durch die Pacht eines leerstehenden Lagerhauses die Möglichkeit zur Lagerung weiterer Biodruschfrüchte geschaffen. Das Lagerhaus wurde hierfür extra biozertifiziert.

- *Kooperation mit Byodo:* Gemeinsam mit Biobauern aus der Region ist der erste Biosenf aus regionaler Sensfaat entstanden, der ebenfalls zum fairen Preis *über* dem üblichen Marktpreis abgenommen wird.

- *Laufener Landweizen:* Diese alte Weizensorte (ertragsschwach, aber gut an das Klima angepasst, hochwüchsig, gut für die Artenvielfalt) wurde durch das Engagement der Projektmanagerin und die Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren wieder zurück in die Region gebracht. Eine Kooperation zwischen Bäckern und Landwirten ist entstanden und weiter im Aufbau.

- *Mehr Streuobst in der Region:* Im Rahmen der Öko-Modellregion erfolgte die Neupflanzung von 750 Streuobst-Hochstammbäumen.

- *Städtischer Schlachthof Laufen:* In Zusammenarbeit mit der Öko-Modellregion und der Erzeugergemeinschaft Schlachtvieh in Traunstein als Investor ist seit 2018 dort eine biozertifizierte Schlachtung und Zerlegung von Rindern, Schweinen und Schafen möglich. Das sorgt für kurze Wege und verbessert die Möglichkeiten für die regionale Vermarktung von Biofleisch.

- *Bewusstsein bei den Kommunen vor Ort schaffen:* Ziel ist eine Ökologisierung der Gemeindeflächen, Neupachtungen sollen bevorzugt an Ökobetriebe gehen.

- *Netzwerk von Biowirten:* Gastronomen vor Ort werden über die Chancen einer Biozertifizierung informiert und auf dem Weg dorthin begleitet. 2018 fand erstmals gemeinsam mit 20 Lieferanten eine Biomesse mit regionalen Produkten, geeignet für die Gastronomie, statt.

- *Auf dem Weg zur Biogenussregion:* Für Endverbraucher finden z. B. Biogenuss-Radltouren (Ziele etwa Biobauer, Gärtnerei, Bäcker) statt, ein Bioflaschbrot und eine Biogenusskiste wurden etabliert, bioregionale Kochevents werden angeboten. Mit der Auszeichnung der Mitgliedsgemeinden Waging und Fridolfing als »Genussort Bayern« ist die Öko-Modellregion auf dem besten Weg zur Biogenussregion.

Dies ist nur eine kleine Auswahl von Projekten, die Marlene Berger-Stöckl vor Ort umsetzt mit »einer Portion gutem Willen und vielen freiwilligen Mitstreit-

tern«, wie sie selbst sagt. »Man kann nicht erwarten, dass Projekte von selbst laufen. Es braucht Offenheit für die vielen Ideen aus der Region und ein gewisses Talent dafür, vieles gleichzeitig zu managen.« Dass ihr dies wunderbar gelingt, zeigen die vielen Erfolge vor Ort. (Nähere Informationen finden sich auf der Website<sup>9</sup> der Öko-Modellregion.)

#### Beispiel 2: Öko-Modellregion Steinwald

Im westlichen Landkreis Tirschenreuth, am nördlichen Rand der Oberpfalz, bilden 16 Gemeinden die Öko-Modellregion Steinwald. Sie ist ein Projekt der Integrierten Ländlichen Entwicklung Steinwald-Allianz, ein kommunaler Zweckverband rund um den Naturpark Steinwald. Die Landwirtschaft spielt in der eher strukturschwachen Region eine wichtige Rolle, »Bio« allerdings vor dem Start der Öko-Modellregion kaum. 2014 gab es in der Steinwald-Allianz 36 biozertifizierte Betriebe, inklusive Verarbeiter. 2018 sind es bereits 53. Auch die ökologisch bewirtschaftete Fläche ist von 935 Hektar auf circa 1.500 Hektar angewachsen. Dies ist ein erster Erfolg, den Projektmanagerin Elisabeth Waldeck verzeichnen kann.

Als das große »Mammut-Projekt« in der Region bezeichnet Elisabeth Waldeck den Aufbau der regionalen Biorindfleischvermarktung. Früher mussten die Biorinder einen weiten Weg bis zum nächsten Bioschlachthof zurücklegen. Durch das Engagement der Öko-Modellregion gibt es nun einen regionalen biozertifizierten Metzger, der den Landwirten neue Vermarktungsperspektiven schafft. Das erste innovative Produkt aus dem regionalen Biorindfleisch gibt es bereits zu kaufen: Burgerpatties aus Rindfleisch zum Selberbraten, neuerdings auch Gulasch und Hackfleisch. Erhältlich sind die Produkte im örtlichen Lebensmitteleinzelhandel und im Dorfladen. Abnehmer für das Rindfleisch aus der Öko-Modellregion Steinwald sind außerdem mehrere Gastronomiebetriebe in der Region sowie eine Kantine in der Steinwald-Allianz. Für eine langfristige Entwicklung planen die Biorinderhalter im Steinwald, sich in einem Zusammenschluss zu organisieren.

Weitere Projekte aus der Öko-Modellregion Steinwald:

- **Biolagerhaus:** Mit den Friedenfelser Betrieben wurden 2014 130 Hektar auf Bio umgestellt, gleichzeitig erfolgte auch die Umstellung des dort ansässigen Getreidelagers. Somit wurden neue Lager- und Aufbereitungsstrukturen für Biogetreide in der Region geschaffen.
- **Sonderkulturen:** Mit der Öko-Modellregion kam der Biomohn in den Steinwald. Erstmals wird dort Biomohn angebaut und Biomohnöl produziert. Genauso Topinambur: Erste Versuchsfelder wurden geerntet. Allerdings stellt die fehlende Verarbeitungs-

struktur eine große Hürde dar, sodass Topinambur in der Öko-Modellregion eher eine Bereicherung für einige Gartenbesitzer, Gartenbauvereine oder auch Imker sein wird.

- **Veranstaltungsreihe:** Die Veranstaltungsreihe »Bio erleben« findet jährlich über einen Zeitraum von zwei Monaten (Juli bis September) statt. Wöchentlich werden Aktionen für Endverbraucher angeboten, die z. B. am »Rasanten Segway-Mittwoch« zu Biobetrieben in der Region führen.

Bio ist mittlerweile in der Mitte der Gesellschaft in der Steinwald-Allianz angekommen – definitiv ein Erfolg der Arbeit der Öko-Modellregion. (Nähere Informationen finden sich auf der Website<sup>10</sup> der Öko-Modellregion.)

#### Beispiel 3: Öko-Modellregion Nordhessen

In der Öko-Modellregion Nordhessen, bestehend aus dem Landkreis Kassel und dem Werra-Meißner-Kreis, sind viele Ökopioniere zuhause. So wurde z. B. in Kassel-Witzenhausen 1981 der weltweit erste Lehrstuhl für Alternativen Landbau (heute Ökologische Landwirtschaft) eingerichtet. Der Universitätsstandort Kassel-Witzenhausen ist auch heute noch deutschlandweit führend auf dem Gebiet des Ökolandbaus und betreibt vor den Toren der Stadt Kassel die Domäne Frankenhausen als Bioversuchsbetrieb. Beste Startvoraussetzungen also für eine Öko-Modellregion mit vielen kreativen (Bio-)Köpfen.

Die beiden Projektmanagerinnen Sabine Marten und Silke Flörke teilen sich die Arbeit in den zwei Landkreisen auf. Ein Konzept, erprobt in der Öko-Modellregion Nordhessen und mittlerweile vielfach

### Folgerungen & Forderungen

- Öko-Modellregionen sind wichtige Botschafter vor Ort für den Ökolandbau.
- Der Erfolg ist nicht immer in Zahlen messbar, der Imagegewinn für Bio vor allem im ländlichen Raum durch die Öko-Modellregionen ist nicht zu unterschätzen.
- Die politische Unterstützung der Kommunen vor Ort ist essenziell für den Erfolg der Regionen.
- Wichtig ist eine langfristige finanzielle Unterstützung (sowohl Personalkosten als auch Sachmittel), um Projekte in den Regionen langfristig anzulegen.
- Öko-Modellregionen sind neben der Förderung der regionalen Biolandwirtschaft auch ein wichtiger Motor der Regionalentwicklung. Sie identifizieren Schlüsselpersonen, vernetzen diese miteinander und schaffen so regionale Netzwerke. Diese tragen zur langfristigen Resilienz der Region bei.

auf andere Standorte Deutschlands übertragen, ist der »Feierabendmarkt«. In Witzenhausen natürlich ein Bio-Feierabendmarkt. Was steckt dahinter? Auf Initiierung der Öko-Modellregion findet von April bis September immer dienstags Ende des Monats ein Wochenmarkt mit etwas unüblichen Öffnungszeiten statt, von 16 bis 20 Uhr. Unter dem Motto »Einkaufen – Treffen – Probieren – Genießen« werden die Verbraucher nach Feierabend zum Biogenuss eingeladen und verweilen gerne bei einem Gläschen Bio-Wein oder -bier. Da Witzenhausen auch noch offizielle Biostadt geworden ist, passt das Konzept gut dazu.

Das Zusammenkommen und gemeinsam Genießen spielt in Nordhessen eine besondere Rolle in den Projekten. In der jährlich stattfindenden Veranstaltungsreihe »BioLandWirte tischen auf!« laden Landwirte auf ihre Höfe zum Genuss leckerer Biospezialitäten aus der Region bei einem Abendessen ein. 2018 fanden zudem die 1. Öko-Aktionstage NORDHESSEN statt. Über zehn Tage hinweg gab es ein buntes Programm aus Hoffesten, -führungen, -kino und weiteren Aktionen. Das alles fand großen Anklang, sodass eine Wiederholung für 2019 bereits geplant ist. Auch für den Biogenuss zuhause hat die Öko-Modellregion ein Produkt entwickelt: Apfelchips aus Biostreuobst.

Die Erfolge der Ökomodellregion und des hessischen Öko-Aktionsplans lassen sich auch im Norden Hessens in Zahlen messen: Ökobetriebe bewirtschafteten im Kreis Kassel bei Projektbeginn circa sechs Prozent der Fläche, Ende 2016 waren es bereits gut 7,5 Prozent. Genauso der Werra-Meißner-Kreis: Hier ist aktuell elf Prozent der Fläche ökologisch bewirtschaftet, zu Projektbeginn waren es neun Prozent. (Nähere Informationen finden sich auf der Website<sup>11</sup> der Öko-Modellregion.)

### Ein Erfolgsmodell – ja, auf jeden Fall!

Die Etablierung von Öko-Modellregionen war ein wichtiger Schritt zu mehr Bio in den Regionen: auf den Feldern, auf den Tellern und vor allem in den Köpfen der Menschen. Der Erwartungsdruck an die Öko-Modellregionen ist vielerorts hoch – viele Akteure mit guten Ideen aber auch hohen Erwartungen, dies macht die Arbeit für das Projektmanagement nicht immer einfach. Nach den ersten Jahren lassen sich die Erfolge teilweise bereits in Zahlen messen, vor allem die Anzahl der Umstellerbetriebe ist in den Öko-Modellregionen gewachsen. Genauso wichtig sind aber die Erfolge, die sich nicht unbedingt in Zahlen ausdrücken lassen. Die vielen Aktionen rund um Bio haben in den Regionen sicherlich das Image und das Wissen über Bioprodukte verbessert. Wie genau, untersucht derzeit die TU München gemeinsam mit dem Projektbüro mareg für Bayern. Sicher ist, es bedarf Zeit

und Geduld auf allen Seiten. Man muss den Regionen Raum geben, Zeit zum Kennenlernen, Vernetzen, gemeinsam Strategien entwickeln und gemeinsam etwas bewegen. Wenn die vielen regionalen Netzwerke, die bereits entstanden sind und noch entstehen werden, gehegt und gepflegt werden, werden die zarten Pflänzchen in den Öko-Modellregionen weiter gedeihen.

#### Anmerkungen

- 1 Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW): Die Bio-Branche 2018 – Zahlen, Daten und Fakten zur Bio-Entwicklung. Berlin 2018 ([www.boelw.de/fileadmin/user\\_upload/Dokumente/Zahlen\\_und\\_Fakten/Brosch%C3%BCre\\_2018/ZDF\\_2018\\_Inhalt\\_Web\\_Einzelseiten\\_kleiner.pdf](http://www.boelw.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Zahlen_und_Fakten/Brosch%C3%BCre_2018/ZDF_2018_Inhalt_Web_Einzelseiten_kleiner.pdf)).
- 2 Umweltbundesamt: Ökologischer Landbau (Stand: 24. April 2018) ([www.umweltbundesamt.de/daten/land-forstwirtschaft/oekologischer-landbau#textpart-2](http://www.umweltbundesamt.de/daten/land-forstwirtschaft/oekologischer-landbau#textpart-2)).
- 3 P. Gremmer et al.: Zielkonflikt beim Lebensmitteleinkauf: Konventionell regional, ökologisch regional oder ökologisch aus entfernteren Regionen. Witzenhausen 2016 (<http://orgprints.org/30487/>).
- 4 Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL): Ökologischer Landbau in Deutschland (Stand: Januar 2018) ([www.bmel.de/DE/Landwirtschaft/Nachhaltige-Landnutzung/Oekolandbau/\\_Texte/ZukunftsstrategieOekologischerLandbau.html](http://www.bmel.de/DE/Landwirtschaft/Nachhaltige-Landnutzung/Oekolandbau/_Texte/ZukunftsstrategieOekologischerLandbau.html)).
- 5 »Landwirtschaftsministerin Barbara Otte-Kienast: Verdopplung der Ökobetriebe bis 2025.« Pressemitteilung des Niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz vom 16. Juli 2018 ([www.ml.niedersachsen.de/aktuelles/pressemitteilungen/landwirtschaftsministerin-barbara-otte-kienast-verdopplung-der-oekobetriebe-bis-2025-166810.html](http://www.ml.niedersachsen.de/aktuelles/pressemitteilungen/landwirtschaftsministerin-barbara-otte-kienast-verdopplung-der-oekobetriebe-bis-2025-166810.html)).
- 6 Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten: Wettbewerb »Staatlich anerkannte Öko-Modellregionen« 2018/2019 ([www.stmelf.bayern.de/landwirtschaft/oekolandbau/041255/](http://www.stmelf.bayern.de/landwirtschaft/oekolandbau/041255/)).
- 7 »Fünf neue Ökomodellregionen heute bekannt gegeben – Hessen auf dem Weg zum Ökomodellland.« Pressemitteilung des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz vom 26. Juni 2018 (<https://umwelt.hessen.de/presse/pressemitteilung/fuenf-neue-oekomodellregionen-heute-bekannt-gegeben-hessen-auf-dem-weg-zum-oekomodellland>).
- 8 Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg: Neue Ausschreibung Bio-Musterregionen Baden-Württemberg – jetzt bewerben! (<https://mlr.baden-wuerttemberg.de/de/unsere-themen/landwirtschaft/oekologischer-landbau/bio-musterregionen/>).
- 9 [www.oekomodellregionen.bayern/oko-modellregion/waginger-see-rupertwinkel/](http://www.oekomodellregionen.bayern/oko-modellregion/waginger-see-rupertwinkel/)
- 10 [www.oekomodellregionen.bayern/oko-modellregion/steinwald-allianz-oberpfalz/?tab=tab2](http://www.oekomodellregionen.bayern/oko-modellregion/steinwald-allianz-oberpfalz/?tab=tab2)
- 11 [www.oekomodellregionen-hessen.de/region/nordhessen](http://www.oekomodellregionen-hessen.de/region/nordhessen)



**Nicole Nefzger**

Dipl. Ing. (FH) Ernährung und Versorgungsmanagement. Projektleiterin beim Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (FiBL) Deutschland.

Kasseler Str. 1a, 60486 Frankfurt am Main  
[nicole.nefzger@fibl.org](mailto:nicole.nefzger@fibl.org)